

die Genetik an die extremen Anforderungen angepasst werden – ein langwieriger Prozess. Die Population passt sich dann weiter an die speziellen Bedingungen an – oder »stirbt weg«. Bei Narbenschäden sind demzufolge zahlreiche Ursachen möglich, beispielsweise durch Über- oder Fehlnutzung, oder auch durch »wildlebende Tiere«. So setzt sich der Referent vehement für einen variablen, »vom Fahrersitz aus regelbaren Reifendruck« ein. »Da bin ich Missionar«, gesteht er. Zum Stichwort »wildlebende Tiere«, im Grünland ganz überwiegend Mäusepopulationen, kann der Referent leicht resignierend lediglich auf nur noch einen verfügbaren Wirkstoff verweisen. »Wenn sie uns den auch noch nehmen,

bleiben nur noch Fallen.« Und die natürlichen Mäusejäger, für die bessere Lebensbedingungen geschaffen werden sollten.

### Lückenfüller gesucht

Geeignete Sortenmischungen helfen, Standort und Bewirtschaftung aufeinander abzustimmen. Kontraproduktiv sind dann beispielsweise Sorten, die etwa die in Gunstlagen möglichen sechs Schnitte nicht aushalten. Beispielsweise Wiesenschwingel, der in der Grasnarbe nur drei Schnitte verträgt. Die Gründe für eine Grünlanderneuerung seien ebenso vielschichtig. Wenn Boden und Bestand auf intensive Nutzung trainiert sind, sollte »spontan« Extensivierung vermieden werden. Das

»Runterfahren« dauere vier bis sechs Jahre. Ob Nachsaat, Übersaat oder sogar Neuansaat ratsam sind, hänge nicht zuletzt vom Lückenanteil ab. Der Referent erläuterte die unterschiedlichen Varianten, die dazu nötige Technik sowie die sinnvollen und wirtschaftlichen Saatgutmengen wie Sortenmischungen. Immerhin seien allein in Deutschland 153 Weidelgrassorten zugelassen, weitere 40 werden alljährlich geprüft. Die weite Spreizung der Saatgutpreise hänge auch mit den Vermehrungskosten zusammen. Grundsätzlich sollten die unterschiedlichen Anforderungsprofile die Sortenwahl bestimmen: Im Dauergrünland Ausdauer, Narbendichte und Resistenz, im Feldfutteranbau der Ertrag. js

## Ökologischer Ackerbau

»Sind wir Bodenpfleger oder sind wir Bodenschinder« fragte Stephan Kreppold provokant in die Runde. Der Biobauer aus dem Kreis Aichach hielt im Pflugdorfer Bürgerhaus einen Vortrag über ökologischen Ackerbau. Auf Einladung der Abl (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) Regionalgruppe Oberland diskutierten rund 50 Landwirte und Jungbauern mit dem Referenten über einen nachhaltigen Umgang mit dem Boden.

Stephan Kreppold bescheinigte den meisten bayerischen Landwirten, dass

sie besonnen mit der Natur umgehen. Laut einer Umfrage des Bauernverbandes sieht das die Gesellschaft aber anders. Über 50 % der Bevölkerung glauben, dass die Bauern keinen verantwortungsvollen Umgang mit dem Boden oder ihren Tieren pflegen. Der durchschnittliche bayerische Landwirt hat 35 Kühe und steht damit im absoluten Wettbewerb mit Großbetrieben. Bei den staatlichen Förderungen, sieht Kreppold die kleinere Betriebe benachteiligt. »Wenn wir so weitermachen, wird sich die Zahl der Landwirte von derzeit 100 000 in den nächsten Jahren auf die Hälfte reduzieren« prophezeite er für Bayern. Eine Überlebenschance sieht der Biobauer aus Aichach nur dann, wenn man sich deutlich beim Tierwohl und durch einen nachhaltigen Ackerbau unterscheidet.

Zur Bearbeitung seiner eigenen Böden hat Kreppold fünf Prinzipien: 1. pflügen so wenig wie möglich, 2. jeder Sonnenstrahl soll auf ein grünes Blatt (also keine Flächen brach liegen lassen), 3. ein gemischter Salat ist besser als das ganze Jahr Endivien (er arbeitet mit einer ausgeklügelten Fruchtfolge), 4. jedes Kilo Arbeitsgerät ist eines zu viel auf dem Acker, 5. düngen den Boden und lasse den Boden die Pflanze ernähren. Rosi Geiger



Als Dankeschön erhielt Stephan Kreppold (2.v.l.) einen Johannisbeerstrauch von den Abl-Vertretern des Arbeitskreises bäuerliche Landwirtschaft Irmgard Hurnaus, Irene Popp und Hans Zacherl (v.l.). Foto: Geiger

## Mexico

Die diesjährige Studienreise des Maschinenring Oberland ging in das ferne Mexico. Bei der 15-tägigen Rundreise gestartet von Mexico City durch neun Bundesländer und 2 500 km ging es bis in die Karibik nach Puerto Aventura. Besonders faszinierend bei der Fahrt durch die Sierra Madre del Sur ist das abwechslungsreiche Schauspiel Natur. Auf der Reise durch Jahrtausender alter Kulturen, geprägt von den Azteken und Mayas, wurden eindrucksvolle Pyramiden wie die gewaltige Anlage von Teotihuacan, die Ruinenstadt von Palenque und die berühmten Pyramiden von Chizen Itza erkundet. Besichtigungen kolonialer Städte wie Mexico City, Oaxaca, San Cristobal und Campeche gehörten ebenso zum Reiseprogramm wie die landwirtschaftsbezogene Besichtigung der Hacienda Sotuta de Peon und San Pedro Tenexac. Besonders beeindruckt war die Reisegruppe von der Gastfreundschaft und überaus offenen und freundlichen Art der Mexicaner. Den letzten Tag konnten alle Teilnehmer am traumhaft schönen karibischen Strand in einem Luxushotel genießen.

Die nächste Studienreise ist schon in Planung. 2016 soll die Reise nach Schottland gehen. Sylvia Neumeier